



23.12.2008

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Mensch lebt in Raum und Zeit, das ist keine neue Erkenntnis. Aber auch Kultur wirkt erst in Raum und Zeit nachhaltig.

Lesen Sie dazu in unserem Werkstatt-Bericht: „Lebenskunst lernen“ schafft seit 2008 bundesweit an 16 Standorten Raum und Zeit für Kunst- und Kulturarbeit in Schulen. 4.000 Schüler haben im letzten Jahr neue Lern- und Erfahrungsräume betreten und ihre individuellen Sternstunden erlebt. Leitziel hierbei: die Teilhabegerechtigkeit für Jugendliche und Kinder. Die Praxis ermutigt uns, der Vision einer Kulturschule weiter nachzugehen.

Kann ein Theater-Projekt die Schule verändern? Wir haben einmal Schüler der Volksschule Großaitingen nach ihrem Erleben gefragt. Theresa und David machen dort bei dem von Kulturteam begleiteten Theater-Projekt „100 Jahre Großaitingen“ mit. Ihre Antworten waren ganz schön verblüffend.

„Kultur lernen – Auf dem Weg zu einer Kulturschule“, lautet diesmal das Thema im Fachforum. Ein Beitrag von Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ.

Lesetipps finden Sie unter Tipps und Termine.

2008 hat viele Sterne im Modellprojekt aufgehen lassen. 2009 werden wir gemeinsam mit Ihnen neue Entdeckungen machen.

Weitere Informationen finden sie auf der Projekthomepage www.lebenskunstlernen.de.

Herzliche Grüße

Ihr BKJ-Team

WERKSTATT >>

Lebenskunst lernen



Koproduktion für Teilhabegerechtigkeit

Im Einzelnen liegt das Gesamtkunstwerk“ lautet eine wichtige Erkenntnis für „Lebenskunst lernen“ aus 2008. Kinder und Jugendliche brauchen beide Seiten der Bildung – die formale der Schule und die nicht-formale der Kulturellen Bildung. Und das Ganze kann nur nachhaltig wirken wenn ... Lesen Sie selbst ... [\[mehr\]](#)

PRAXISIMPULSE >>

Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung

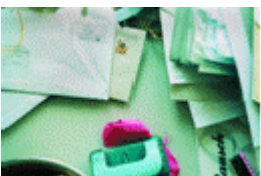


Interview – Die merken das auch im Unterricht

„Ich kann nicht nur zickig spielen, sondern auch traurig und fröhlich.“ Theresa [12] ist ganz schön erstaunt darüber, was sie alles kann. Herausgefunden hat sie das bei dem Theaterprojekt „100 Jahre Großaitingen“. So heißt das Theaterprojekt von Kulturteam und der Volksschule Großaitingen in den Klassenstufen 7 und 8. David [13] macht da auch mit, und er hat entdeckt, dass Lehrer merken wenn man was gut macht ... [\[mehr\]](#)

FACHFORUM >>

Teilhabe, Kultur, Schule



Die Kulturschule – Eine Vision

An dieser Stelle machen wir mit aktuellen Fachpositionen bekannt, die Kulturelle Bildung unter den Aspekten sozialer Integration und kultureller Teilhabe diskutieren. Diesmal: „Kultur lernen – Auf dem Weg zu einer Kulturschule“, ein Auszug aus einem Fachtext von Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ. [\[mehr\]](#)

TIPPS UND TERMINE >> Tagungen, Seminare, Lesen



Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld „Teilhabe, Kultur und Schule“. Sie erhalten News zu Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr. Diesmal haben wir Lesetipps für Sie gesammelt ... [\[mehr\]](#)

WERKSTATT >>

Lebenskunst lernen



Koproduktion für Teilhabegerechtigkeit

Was brauchen wir, um mehr Teilhabegerechtigkeit für Kinder und Jugendliche zu schaffen? So lautete die Frage, die am Anfang von „Lebenskunst lernen“ stand. Die Antwort aus 2008: Wir brauchen unsere Bildungspartner sowie Raum und Zeit ...

„Lebenskunst lernen“ kann zum Jahreswechsel auf viele Sternstunden und ein bewegtes 2008 zurückschauen. Das gilt besonders für die bundesweit 16 Standorte des Modellprojekts. In den beteiligten Haupt-, Förder- und Gesamtschulen entwickeln Lehrer/innen und Kulturpädagogen/innen seit Beginn des Schuljahrs 2008/2009 gemeinsam neue Bildungskonzeptionen. Mit Kunst und Kultur schaffen sie für 4.000 Kinder und Jugendliche neue Lern- und Erfahrungsräume. Leitziel von „Lebenskunst lernen“ ist es, ganz praktisch, in Bildungspartnerschaften von Kultur und Schule Wege für mehr Teilhabegerechtigkeit für Jugendliche und Kinder zu ermitteln. – Diese Wege sollen dann so weiterentwickelt werden, dass auch andere Schulen und Kultureinrichtungen danach arbeiten können.

Teilhabegerechtigkeit verlangt ein Verständnis von Bildung als Koproduktion. Kinder und Jugendliche brauchen beide Seiten der Bildung – die formale der Schule und die nicht-formale der kulturellen Bildung. Die Erfahrungen vor Ort haben gezeigt, dass individuelle Förderung der Schlüssel für mehr Chancengerechtigkeit ist. Allerdings wird Nachhaltigkeit besonders dann erreicht, wenn Bildungseinrichtungen über einzelne Angebote hinaus Raum und Zeit schaffen. Raum und Zeit für den Gestaltungswillen aller beteiligten „Einzelmenschen“, wo Fehlerfreundlichkeit gelebt und kulturelle Vielfalt zum gemeinsamen Reichtum wird. Viele Akteure in Schule und Kultur bewegt deshalb die Idee einer „Kulturschule“. Eine Schule, die in allen Bereichen des Schullebens die ästhetisch-künstlerische Dimension in ihrer besonderen Kommunikations- und Entwicklungsqualität berücksichtigt.

Diese hohen Erwartungen können Schulen nicht alleine bewältigen. Sie brauchen Bildungspartner, deren Haltungen, Kompetenzen und Personal Motoren für einen kulturellen Prozess der Schulentwicklung sein können. Die Leitfragen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung bieten für einen solchen Prozess ein hervorragendes Referenzsystem. Davon konnte sich im Mai dieses Jahres eine Delegation der BKJ in Partnerschulen des Arts Council England überzeugen. Durch Hospitationen und Gespräche mit Lehrern/innen wie auch Schülern/innen, wurde auf beeindruckende Weise deutlich, dass gerade an den Leitfragen der kulturellen Bildung orientierte Schulen in der Lage sind, eine umfassende Bildungskultur umzusetzen.

Auch in Deutschland gibt es zahlreiche gelungene Beispiele, die überzeugen. Das erkennt man unter anderem daran, dass zur Zeit in Hamburg 22 Kulturschulen auf den Weg gebracht werden. Auch das Bundesland Hessen hat eine Modellphase für die Entwicklung von Kulturschulen begonnen.

Die Bildungspartner in der „Werkstatt Lebenskunst lernen“ setzen sich ganz konkret mit den Möglichkeiten kultureller Schulentwicklung auseinander. Sie untersuchen, welche Wirkungen längerfristige Kooperationen von Schule und Kultur auf das Zusammenleben in den Schulen haben. Ein praktisches Beispiel können Sie dazu in der Rubrik „Praxisimpulse“ dieses Newsletter lesen: Erst das Feedback seiner Lehrer/innen im Theaterprojekt hat David wirklich überzeugt, dass Lehrer/innen auch im Unterricht merken, wenn man etwas gut macht.

Ein weiteres Ergebnis der Werkstatt können wir Ihnen zu Beginn des neuen Jahres vorstellen: In der ersten Print-Publikation von „Lebenskunst lernen“ werden dann Fachpositionen zum Thema „Kulturelle Schulentwicklung“ sowie Schlüsselfragen vorgestellt, anhand derer Bildungspartnerschaften ihre eigene Arbeit überprüfen können.

Für 2009 stellt sich für „Lebenskunst lernen“ der Auftrag, verstärkt Umsetzungsmöglichkeiten einer kulturellen Schulentwicklung auszuarbeiten. Darüber hinaus gehen wir der Vision einer „Kulturschule“, in deren Selbstverständnis Kulturelle Bildung eine zentrale Stellung einnimmt, nach.

Am 06. Und 07. März 2009 lädt die BKJ deshalb alle Interessierten zur Fachtagung „Auf dem Weg zur Kulturschule – Lebenskunst lernen!“ in Berlin ein.

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

PRAXISIMPULSE >> Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung



Interview – Die merken das auch im Unterricht

Theresa Mihatsch (12) und David Groß (13) gehen in die 7a der Volksschule in Großaitingen. Gemeinsam mit ungefähr 75 Schülern der Stufen 7 und 8 machen sie mit bei „100 Jahre Großaitingen“. Das ist das gemeinsame Theaterprojekt der Bildungspartner „Culturteam“ und der Schule. In dem Theaterprojekt erarbeiten die Schüler gemeinsam mit dem Theaterpädagogen Mirtan Teichmüller von Culturteam ein

Stück zum Leben in Großaitingen vor 100 Jahren. Nachforschung und Dokumentation, Technik wie auch das Schreiben und Spielen des Stückes, stehen auf dem Stundenplan. Theresa und David gehören zu der Theatergruppe und haben beim Spiel viel entdeckt.

Kann Theater die Schule verändern? Ja, kann es! Das finden jedenfalls Theresa und David. Zwar ist es nicht so, dass der Schulbetrieb sich um 180° dreht. Das behaupten die beiden auch nicht. Aber hie und da ändert sich die Atmosphäre in der Schule und manchmal macht Unterricht mehr Spaß. Dem BKJ-Team haben die beiden, jeweils in einem Gespräch, erzählt wie das Projekt ihren Schulalltag verändert. Hier ist eine Zusammenfassung:

Was machst du bei dem Projekt und hast du dabei etwas Neues entdeckt?

Theresa: Ich spiele die Frau vom Lehrer. Die Rolle habe ich mir ausgesucht, weil ich gut zickig spielen kann. Aber im Projekt habe ich gelernt, ich kann nicht nur zickig spielen, sondern auch traurig und fröhlich. Ich kann jetzt auch mehr so aus mir rauskommen, das ist nicht mehr so peinlich.

David: Ich spiele den Albrecht, der ist gegen die Zwangsehe. Ich habe rausgefunden, dass ich gut wütend spielen kann. Ich kann aber auch Liebeszenen zeigen, das ist gar nicht peinlich. Ich war ganz überrascht, dass wir als Team so gut sind und gemeinsam Probleme lösen können.

Spürst du die Veränderungen nur beim Theaterspiel?

Theresa: Beim Theaterspielen finde ich am wenigsten Sachen peinlich. Aber, ich kann auch bei Freunden besser aus mir rauskommen.

Hat sich denn etwas zwischen euch Schülern geändert?

Theresa: Ja, die Siebener und Achter haben sich besser kennen gelernt. Wenn man sich auf dem Schulhof begegnet, ist das jetzt nicht mehr so ein Getue. Von wegen: die kleinen Siebtklässler und die großen Achter. Das ist entspannter.

David: Ich finde, es ist gleich geblieben. Aber es gab auch vorher jetzt so keine Probleme.

Macht euer Projektleiter, Herr Teichmüller, etwas anders als eure Lehrer?

David: Der macht ziemlich oft einen Spaß und wir spielen Spiele.

Theresa: Der ist einfach viel lockerer und macht lustige Sachen. Man kann da seine Meinung sagen und mitbestimmen, was man dann macht. Im Unterricht geht das nicht.

Hat sich für euch im Unterricht etwas geändert?

David: Eigentlich nicht, aber die Lehrer müssen ja auch streng sein.

Theresa: Ich finde GSE, also Geschichte, jetzt interessanter. Die Doku-Gruppe vom Theaterprojekt ist ja zum Bürgermeister gegangen und hat den über früher befragt. Die haben auch nach alten Dokumenten geguckt. Das finde ich spannend. Früher habe ich über Geschichte nur gedacht: „Das ist zwar wichtig, aber warum soll mich das interessieren?“.

Welche Sachen aus dem Projekt würdest du gerne für den Unterricht übernehmen?

Theresa: Dass man auch mal mehr miteinander macht und aus der Schule rausgeht. Man könnte im Museum mal für Geschichte Sachen nachgucken.

David: Man sollte für Sachen, die man gut macht, einen Strich bekommen, belohnt werden.

Haben eure Lehrer dich mal auf das Projekt angesprochen?

Theresa: Die Lehrer haben so Sachen gesagt, dass man mehr kann, als sie einem zugetraut haben.

David: Es ist ja jede Woche ein anderer Lehrer dabei. Die haben dann gesagt, dass sie „beeindruckt“ von dem sind, was wir alles können. Da merkt man, dass die Lehrer erkennen, was wir können. Ich glaube jetzt auch, dass die das im Unterricht einschätzen können – und die können sich das merken.

Was ist für dich das Wichtigste an dem Projekt?

Theresa: Dass man viel über die Vergangenheit erfährt. Man denkt auch über seine Begabungen nach.

David: Das gibt einem mehr Stärke. Außerdem finde ich toll, dass wir alles gemeinsam besprechen und entscheiden.

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

**Fachbeitrag „Die Kulturschule – Eine Vision“**

„Kultur lernen – Auf dem Weg zu einer Kulturschule“, ein Auszug aus einem Fachtext von Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ.

Kulturschulen gibt es bereits. Hamburg hat schon seit einigen Jahren Schulen mit diesem Ehrentitel versehen. Sicherlich ist auch die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden eine Kulturschule. In Hessen soll es nunmehr weitere Kulturschulen geben. Im Rahmen der BKJ hat die Initiative Arts Marks des Arts Council England eine gewisse Überzeugungskraft entfaltet. Was also ist eine Kulturschule? In Kürze: Es ist eine Schule, in der alle Dimensionen von Schulleben – im Unterricht und außerhalb des Unterrichts – die kulturell-ästhetische Dimension nicht nur berücksichtigt, sondern auf hohem Niveau erfüllt. Das heißt zunächst einmal, dass alle künstlerischen Fächer von ausgebildeten Fachkräften dauerhaft angeboten werden. Die dazu notwendigen Räume sind vorhanden. Der Stundenplan – auch dies liegt in der Verantwortung der Schule – ist so gestaltet, dass man auch längere Zeit an einem Projekt arbeiten kann. Es gibt zum zweiten zahlreiche Angebote künstlerischer Arbeitsgemeinschaften. Diese reichen über die obligatorischen Theater-AGs hinaus. In England hat man inzwischen beschlossen – und andere Länder haben ähnliche Entscheidungen getroffen –, dass jedes Kind jedes Jahr Anspruch auf eine bestimmte Zahl qualifizierter Kulturbegegnungen hat. Das muss in jedem Fall für eine Kulturschule gelten.

Eine Kulturschule ist eine Schule, in der viele Fachleute zusammenarbeiten: Schulische und außerschulische Kulturpädagogen, aber auch KünstlerInnen oder Handwerker. Selbst Kulturmanagement sollte einbezogen werden. So gibt es im WDR eine interessante Initiative, bei der sich Schulklassen bewerben können, für die WDR-Bigband im Kontext ihrer Schule einen Auftritt vollständig zu organisieren. Diese Idee ist auf jede größere Stadt übertragbar.

Eine Kulturschule ist vernetzt im Stadtteil und in der Kommune. Sie ist selbst Kulturort, ein Ort der Begegnungen und Präsentationen und sie arbeitet aktiv an der kulturellen Entwicklung des Einzugsbereichs mit.

Eine Kulturschule sorgt dafür, dass auch Lehrer mit nicht-künstlerischen Fächern die Gelegenheit erhalten, an einem Kulturprojekt mitzumachen. Denn eine ästhetische Grundqualifikation, die sehr viel mit sensibler Wahrnehmung zu tun hat, tut jedem gut. Kulturschulen haben LehrerInnen, die einen „anderen pädagogischen Blick“ – etwa mit Hilfe des Kompetenznachweises Kultur – eingeübt haben. Schulkultur ist kein Fremdwort, wobei die ästhetische Dimension eine wichtige Rolle spielt: Die Räume, die Beziehungen, die Organisation der Zeit – all dies sollte in Hinblick auf wechselseitige Anerkennung ständig geprüft werden. Eine Kulturschule ist eine schöne Schule. Die Breite der (hier nur angedeuteten) Aspekte mag einen erschrecken. Die Messlatte, so könnte man meinen, hängt zu hoch. Doch muss nicht alles sofort erledigt werden. Die Breite des Spektrums ist hier sogar ein Vorteil: Man kann mit jedem Aspekt beginnen. Ganz so wie das Sprichwort sagt: Auch die längste Reise beginnt mit einem ersten Schritt.

Max Fuchs,
Remscheid, Dezember 2008

*Auszug aus einem Fachtext von Prof. Dr. Max Fuchs, Vorsitzender der BKJ.
Der vollständige Text „Kultur lernen – Auf dem Weg zu einer Kulturschule“ erscheint in der BKJ-Publikation „Lebenskunst lernen – Ideen für Kulturelle Schulentwicklung“*

[zurück zum Inhaltsverzeichnis]

TIPPS UND TERMINE >> Aktuelles



Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld „Teilhabe, Kultur und Schule“. Sie erhalten News über Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr. Diesmal haben wir Lesetipps für Sie gesammelt.

BKJ-Magazin zum Thema „Integration und Teilhabe durch Kulturelle Bildung“

Kulturelle Bildung ermögliche insbesondere benachteiligten Kindern und Jugendlichen den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und leiste einen wichtigen Beitrag zur Integration, heißt es in der Stellungnahme „Kinder und Kultur“ der Deutschen Kinderkommission. Das aktuelle Themenheft des BKJ-Magazin „Kulturelle Bildung“ nimmt die theoretischen Ansätze der Partizipationspotenziale Kultureller Bildung in den Blick. Außerdem liefern Autorinnen und Autoren eine Fülle grundsätzlicher wie praxisbezogener Anregungen dazu, was im Hinblick auf Zugangsoffenheit und ein ganzheitliches Bildungsverständnis zu berücksichtigen ist, wie sich persönlichkeitsorientierte und wissenszentrierte Bildungsmöglichkeiten bestmöglichst verzahnen lassen und wie in einer von Medien determinierten Wissensgesellschaft die Kulturelle Bildung zu einer neuen Lernkultur und zu mehr Teilhabegerechtigkeit beitragen kann. [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

„Kulturelle Bildung. Grundlagen – Praxis – Politik“ von Max Fuchs

Kulturelle Bildung hat Konjunktur. Neben traditionsreichen Trägern finden sich neue Akteure mit eigenen Konzepten, Zielen und Arbeitsansätzen. Zudem entstehen in einer solchen Ausdifferenzierung des Feldes neue Kooperationserfordernisse. In dieser Situation scheint es ratsam zu sein, das Feld kultureller Bildungsangebote neu zu vermessen, sich der theoretischen und konzeptionellen Grundlagen zu vergewissern und neue Herausforderungen zu identifizieren. Der Text will keine Einführung in das gesamte Feld von Grundlagenfragen bis zu methodisch-didaktischen Erörterungen sein. Es geht vielmehr vorwiegend um ausgewählte Fragen und Problemstellungen, die sich v. a. im neuen Jahrtausend ergeben haben. Dies betrifft zum einen Konsequenzen, die die deutsche Politik aus den PISA-Ergebnissen gezogen hat. Es betrifft neue internationale Einflüsse. Es betrifft allerdings auch eine kritische Sichtung neuerer Theorie-Diskurse und ihrer Relevanz für die Theorie Kultureller Bildung. [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

„Kultur – Teilhabe – Bildung. Reflexionen und Impulse aus 20 Jahren“ von Max Fuchs

Max Fuchs, Professor für Kulturarbeit und langjähriger Vorsitzender der BKJ und des Deutschen Kulturrates, reflektiert in dieser Publikation Grundlagen, Arbeitsfelder und Politik Kultureller Bildung. Seine Analysen nehmen Bezug auf Wissenschaftsdiskurse in der Kunst- und Bildungstheorie, der Anthropologie und Soziologie. 39 Beiträge aus 20 Jahren sind ein Angebot, über Qualität und Professionalität in der heutigen Kulturellen Bildung, über Fragen des Konzepts von Kultur, von Kunst, von Pädagogik und Bildung, von Gesellschaft und Politik, von Subjektivität und menschlicher Zukunftsgestaltung nachzudenken. Im Kern nimmt der Autor die professionelle Reflexion der Künste in den Blick, ihre Wirkungsmöglichkeiten in den verschiedenen Kontexten

Kultureller Bildungsarbeit und die Anforderungen an eine kulturpädagogische und kulturpolitische Fachlichkeit. Geht es um „Kultur – Teilhabe – Bildung“, dann stehen Fragen der kulturellen Schulentwicklung, der Medienbildung und der interkulturellen Kulturarbeit, der Modernisierung von Orten Kultureller Bildung und der Kulturpolitik in Europa ebenso auf der Agenda wie ästhetische und ethische Fragen. [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

„Lernkultur und kulturelle Bildung“ von Burkhard Hill, Tom Biburger und Alexander Wenzlik

Im Ringen um die Gestaltung einer zukunftsfähigen Schule existieren verschiedene Modelle, schulische Wissensvermittlung durch Angebote Ästhetisch-Kultureller Bildung aufzuwerten. Damit ist überwiegend die Hoffnung verbunden, Schule als Lernort attraktiver zu machen und bei Schülern/innen durch künstlerische Aktivitäten Lern- und Leistungsbereitschaft zu generieren. Zur sinnvollen Gestaltung von Ganztagsbildung sollten Schulen mit Trägern der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung sowie den Kulturinstitutionen kooperieren. Veränderte Lernorte, körperbezogene Aktivitäten, lebensweltliche Bezüge, Mitgestaltung der Inhalte durch die Schüler/innen und öffentliche Aufführungen von Produktionen sind wesentliche Bestandteile der Zusammenarbeit. Adäquate Begleitforschung kann den Entwicklungsprozess wissenschaftlich fundieren. Die vorliegenden Beiträge beschreiben Potenziale, Möglichkeiten und Chancen von Kooperationen, um veränderte Lernkulturen in- und außerhalb von Schulen zu fördern. Die Autoren/innen entfalten in ihren Texten kulturpädagogische Arbeitsweisen und entwickeln Forschungsszenarien für die Kulturelle Bildung. [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Bildungsbarometer 2008: „Chancengerechtigkeit im Bildungssystem“

Chancenungerechtigkeit in der Bildung ist Deutschland längst attestiert worden. Doch was sind die Indikatoren einer gerechten Bildung? Das kürzlich erschienene Bildungsbarometer 2008 nähert sich dem Thema, indem Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen ihre eigene Schulbiografie bewerten und eine Einschätzung der Faktoren für mehr Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungssystem benennen. Herausgekommen sind Ergebnisse, die auch Ausgangsbasis des BKJ-Modellprojekts „Lebenskunst lernen“ sind: die Schulstruktur, die Ausbildung der Lehrkräfte, die Familienbildung, die individuelle Förderung einzelner (benachteiligter) Schüler/innen und die frühkindliche Förderung sind maßgeblich für mehr Bildungsgerechtigkeit in der Schule. Eltern, Schüler/innen und Lehrkräfte bewerten im 8. Bildungsbarometer ihre eigene Bildungsbiografie und benennen eine Einschätzung der Faktoren für mehr Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungssystem. [\[mehr\]](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Küppelstein 34, 42857 Remscheid

Fon: +49 (0)2191.79 43 90

Fax: +49 (0)2191.79 43 89

www.bkj.de

Redaktion:

Tom Braun

E-Mail: braun@bkj.de

Fotos:

Christoph Seelbach

Jomi bei Photocase

Zettberlin bei Photocase

V.i.S.d.P.:

Hildegard Bockhorst

Falls Sie Fragen zu unserem Angebot haben, antworten Sie bitte nicht direkt auf diesen automatisch versendeten Newsletter. Wenden Sie sich in diesem Fall an die Adressen aus unserem Impressum.

Wenn sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte [hier](#)

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)



Gefördert vom:

